



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Gedanken zur Freiheit

4. März 2024 • Bruder Michael Klemp

Angeregt zu diesen Gedanken wurde ich in der seit nunmehr über 2 Jahren für mich im Laufe der Zeit fast schon aufdringlichen Berichterstattung über den Ukraine-Krieg, der nahtlos seine Fortsetzung fand in der kriegerischen Auseinandersetzung im Gaza-Streifen, wobei die anderen weltweiten Nebenkriegsschauplätze fast keine Beachtung mehr fanden. Nicht, dass hier ein falscher Zungenschlag entsteht, dieses unsägliche Leid der Betroffenen möchte ich keinesfalls verharmlosen, aber zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich von der massiven Berichterstattung einfach ein wenig überdrüssig und teilweise genervt war.

Ja, ich war öfter an dem Punkt, wo ich bewusst keine neuen Informationen über diese Geschehnisse mehr aufnehmen wollte und versuchte, Nachrichtensendungen zu vermeiden. Aber erstens ist mir dies nur für eine sehr kurze Zeit gelungen, und zweitens ist das ja nun wahrhaftig auch keine Lösung.

Ich möchte mich in dieser Zeichnung auf Gedanken beschränken, die auch zu meinem Großhirn passen, also eher bodenständig sind. Hochwissenschaftliche oder gar philosophische Ansätze werdet ihr heute höchstens in Ansätzen vernehmen, ich bin schließlich „The normal one“, wie es Jürgen Klopp in seiner Antrittsrede beim FC Liverpool in Abgrenzung zu seinem Vorgänger Jose Morinho (I'm the special one) einst formulierte. Aber es gibt zur Freiheit durchaus sehr lesenswerte, umfangreiche und komplexe Abhandlungen, z.B. den in der „Internetloge.de“ zu findenden Aufsatz von Fritz Hinz mit dem Thema „Reflexionen über die Freiheit“, in dem er sich vor allem mit der individuellen Freiheit und ihrer Bedeutung für den Menschen auseinandersetzt. Als ich anfang, über den Begriff der Freiheit nachzudenken, ist mir meistens irgendein dazu passender Ausspruch oder ein Zitat in den Sinn gekommen, wie z.B. der George Orwell zugeschriebenen Aussage: „Freiheit ist das Recht, anderen zu sagen, was diese nicht hören wollen“, oder den von mir öfters in einem passenden Moment gedankenlos herausposaunten Spruch: „Wenn es dich nicht stört, was andere von dir denken, hast du den höchsten Grad von Freiheit erreicht“. Macht in dem Moment vielleicht ein wenig Eindruck bei den Zuhörern, ist aber, um es mal flapsig zu formulieren, für die thematisch vorangegangene Diskussion so hilfreich wie ein Teelöffel bei einer Messerstecherei.

Freiheit ist ein so gewaltiges Wort mit einer so immensen Bedeutung, dass man sich auch nicht wundern kann, wenn dieses Wort für eine Steuerungsfunktion, andere würden vielleicht sagen „Manipulation“ im positiven wie auch im negativen Sinn manchmal zweckentfremdet wird. So geschehen während der Corona-Krise. Beispiel gefällig? „Gegen die Impfpflicht zu sein, weil dies gegen Freiheitsrechte verstößt, ist, als wenn man sagt, der Sicherheitsgurt im Auto nimmt mir die Freiheit, durch die Windschutzscheibe zu fliegen.“ Im allgemeinen wird „Freiheit“ im weitesten Sinn als die Möglichkeit verstanden, ohne Zwang zwischen unterschiedlichen Optionen auszuwählen und Entscheidungen zu treffen. Ich für mich persönlich hatte vor ca. 18 Jahren also die Wahl: Entweder ich wende mich der Freimaurerei zu, oder ich such mir alternative Interessengemeinschaften, die ggf. auch Antworten auf meine Lebensfragen geben könnten. Also bedeutete „Freiheit“ in diesem Kontext für mich, dass ich die Wahlfreiheit hatte und zu nichts gezwungen wurde.

Demnach es gibt u.a. zwei Arten von Freiheit: Die negative und die positive Freiheit. Die negative Freiheit bezeichnet im allgemeinen das „Freisein von“ z.B. äußeren und inneren Zwängen, die positive Freiheit als „Freiheit zu“ tun oder lassen, was man will, wie also an meinem Beispiel dargestellt, zu wählen. Das Sprichwort: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, fußt also auf der vorhandenen Freiheit eines jeden Einzelnen.

Wenn das vorangesagte tatsächlich stimmt, dann kann ich, banal gesagt, eigentlich im Rahmen eines für alle Menschen geltenden Ordnungs- und Rechtsrahmens selbst entscheiden, was ich will. Und das bedeutet, dass ich auch keine Angst haben muss bei der Art, mein Leben so zu leben, wie ich es für richtig halte.

Insoweit bin ich schon froh, dass ich trotz aller anderen für mich bedenklichen Entwicklungen in einem Staat lebe, wo dies i.d.R. nicht nur möglich, sondern sogar verfassungsrechtlich verankert ist. Das für mich in diesem Zusammenhang eklatante Gegenbeispiel wäre ein Leben in der Volksrepublik China, in dem Wohl und Wehe eines jeden Einzelnen von dem Erreichen von Sozialkreditpunkten abhängt, deren Definition zentral vorgegeben und deren Einhaltung durch lückenlose Kameraüberwachung kontrolliert wird. Der gute Orwell würde sich im Grab umdrehen.

Was fällt mir denn noch zum Thema „Freiheit“ ein?

Freiheit ist ein Grundbegriff moderner Demokratien, zählt, wie oben dargestellt, zu den wichtigsten Grund- und Menschenrechten und wurde in der Geschichte unterschiedlich interpretiert. Das wissen wir alle sehr genau, denn unsere Freimaurerei, das sagt ja schon der Name, wäre ohne freiheitliches Denken und ohne freie

Männer von gutem Ruf, nicht denkbar. Durch den im Mittelalter vorherrschenden Absolutismus waren meist nur Bürger und Adlige frei, und in gewissem Maße eben auch die Wandergesellen.

Und ich möchte weiter noch bei der Freimaurerei bleiben. Während unserer Arbeit sagt der MvSt: „Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben“ Das hab ich lange Zeit nicht verstanden, und für diejenigen, denen es vielleicht auch so gegangen ist oder immer noch geht, hier die Erklärung, entnommen aus den Unterweisungen zum Lehrlingsgrad. Zitat:

Der Satz stammt aus Goethes Sonett „Natur und Kunst“:

Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen
Und haben sich, eh man es denkt, gefunden;
Der Widerwille ist auch mir verschwunden,
und beide scheinen gleich mich anzuziehen.
Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen!
Und wenn wir erst in abgemessnen Stunden
Mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden,
mag frei Natur im Herzen wieder glühen.
So ists mit aller Bildung auch beschaffen
Vergebens werden ungebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.
Wer großes will, muss sich zusammenraffen;
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Der Sinn wird erst verständlich, wenn man beim Lesen der letzten Zeile die Betonung auf „das“ legt, und damit das Gesetz, das uns Freiheit gibt, in Bezug zu der zweitletzten Zeile der Strophe „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“ setzt. Meisterschaft besteht in der Fähigkeit, sich auf das wesentliche zu beschränken. Wer sich allerdings in der Ausübung der bildenden Künste als ungebundener Geist jeder Form entzieht, also formlos ist, der kann nie Vollendung erreichen. Nur wer die Natur mit Geist und Fleiß in künstlerische Form bringt, wer sich also Schranken setzt, der kann Vollendetes, kann die Freiheit erreichen – Zitatende -. Ja da war sie wieder, die Enge in meinem Großhirn und ich musste darüber dann auch erstmal ausgiebig nachdenken, und ich hab für mich die Erklärung gefunden, dass, wenn man bei einer künstlerischen Gestaltung, egal ob bei der Erschaffung einer Skulptur oder eines Gemäldes, die oben zitierten Schranken, wie z.B. die Erkenntnisse der Gestaltungsregeln des Goldenen Schnitts außer acht lässt, eben nichts Vollendetes erreichen kann.

Aber wie gesagt, das ist meine Interpretation. Das ist ja das schöne bei der Freimaurerei, dass Dogmen nicht existieren, und jedem Freimaurer ein Spielraum bei der Deutung von Symbolen oder sonstigem zu eigen ist. Nur noch kurz anreißen möchte ich die Freiheit im digitalen Zeitalter. Die Digitalisierung verändert wesentliche Spielregeln unseres Zusammenlebens, Wirtschaftens und politischen Handelns und dringt damit in elementare Bereiche unserer Freiheitsrechte ein. Dieses Thema wird erst seit einigen Jahren sehr breit diskutiert. Es ist halt so wie immer im Leben:

Wo eine Technik neue Chancen und Möglichkeiten bietet, gibt es, analog zum musivischen Pflaster, auch entsprechende Risiken, diese neue Technik ggf. missbräuchlich auszunutzen.

Jeder von uns kennt die Aussage: „Das Netz hat seine Unschuld verloren“ und damit besteht die Gefahr eines technologischen Totalitarismus. Vor diesem Hintergrund ist die Initiative einer digitalen Grundrechtecharta zu verstehen. Dazu gibt es seit Jahren einen Entwurf mit dem Ziel, den rasanten Fortschritt zu humanisieren, damit er sein Potenzial zum Wohl der Gesellschaft entfalten und bestehende Freiheiten verteidigen kann, die unserem rechtsstaatlichen Verständnis entsprechen.

Ja, das waren so meine Gedanken zum Thema Freiheit, vieles nicht logisch aneinandergereiht und nicht einem festen System folgend, einiges vielleicht nicht zu Ende gedacht, aber wie gesagt, ich hab ja die Freiheit, eine Zeichnung zu verfassen, wie ich sie für richtig halte, und nicht was meine Brüder vielleicht zu hören gehofft haben.

Zum Ende meiner Zeichnung meine lieben Brüder, möchte ich noch ganz kurz das naheliegendste Beispiel

von Freiheit erläutern. In einer Grundschulklasse fragte der Lehrer die Schüler: Was ist Freiheit? Die erste spontane Antwort war kurz und knapp: „Na wenn man nicht eingesperrt ist“

In diesem Sinne möchte ich meine heutige Zeichnung mal musikalisch beenden und ein kleines Lied von Reinhard Mey zum Besten geben, das eben dieses „Eingesperrt sein“ zum Thema hat.

Das Lied stammt aus dem Jahr 2003 und heißt „Frei!“

Die Tür aus goldnem Draht steht unverschlossen,
Nur einen Augenblick, doch lang genug.
Das Fenster, achtlos angelehnt, knarrt leise
Und öffnet einen spaltbreit sich im Zug.
Das ist die große, langersehnte Chance
Sie kommt nur einmal jedes siebte Jahr.
Der Käfig offen und zugleich das Fenster,
Ergreife sie im Flug jetzt, nimm sie wahr!
Den Kopf tief eingezogen ins Gefieder
Ein Zögern, dann ein rasche Flügelschlag
Um aufzusteigen aus der dunklen Stube,
Hoch in den gleißend hellen Vormittag.

Frei, frei, frei, endlich frei.
Der Gefangenschaft entflohen,
Alles andere einerlei
Du bist frei, frei, frei,
Endlich frei.

Du, das Symbol der Freiheit, eingeschlossen.
Die Welt auf zwei Spannweiten eingeengt.
Das Bild als einzigen Gefährten,
Im Spiegel der an einem Kettchen hängt.
Nur ein Bewegungsablauf immer wieder
Bis zur Verzweiflung, stumpfsinnig gemacht.
Ein Tuch über das Drahtgeflecht geworfen
Bestimmt ob für dich Tag ist oder Nacht.
Manchmal flatterten Schatten vor dem Fenster
Da war ein Zanken, Zetern und Getos'.
Das Rascheln und das Singen ihrer Schwingen,
Wie beneidetest du sie um ihr Los.

Frei, frei, frei, endlich frei.
Der Gefangenschaft entflohen,
Alles andere: einerlei
Du bist frei, frei, frei, endlich frei

Du ziehst am klaren Himmel deine Kreise
Der Wind unter den Flügeln, wie im Rausch
Ein eisiger Hauch statt der gewohnten Wärme.
Verlor'n, verirrt, und doch ein guter Tausch.
Du wirst dein Valpariso nicht finden,
Nur Neid und Zank um deine Federpracht,
Um ein paar Krumen aus dem Abfall streiten,
Um eine Mauernische heute Nacht.
Du wirst nicht lang hier draußen bleiben können,
Von Hunger und von Kälte ausgezehrt.
Du wirst dein Valpariso nicht finden,
Doch jeder Flügelschlag dahin war's wert.

Du bist frei, endlich frei.
Der Gefangenschaft entflohen,
Alles andere: einerlei
Du bist frei, frei, frei, endlich frei